

Entscheidungen

(Hesinde 29 Hal)

Ucurian wollte mit großem Gefolge nach Rommilys reisen. Schließlich galt es nicht nur den fürstlichen Geburtstag und die große Hochzeit der Rabenmunds mit den Bregelsaums vorzubereiten, sondern während der Feierlichkeiten für den fürstlichen Geburtstag sollte er selbst zum Burggrafen ernannt werden. Das hieß zu repräsentieren.

Die nächsten zwei Wochen würden sie auf dem Hohenstein noch alle Hände voll zu tun haben, bevor sie aufbrechen konnten. Der Verwalter kümmerte sich darum, daß die Uniformen der neuen „Hohensteiner“ rechtzeitig fertig wurden. Davide und er selbst bemühten sich, den neuen und meist jungen Soldaten das Nötigste an soldatischem Drill einzubleuen, während Sharon Ucurians neue Leibgarde ausbildete.

Das Banner „Hohensteiner“ hatte zwar erst die halbe Sollstärke erreicht, doch das war schon wesentlich mehr, als vor einem Mond befürchtet. Ein weiteres Halbbanner musste noch für die Feenburg aufgestellt werden, doch zunächst mußte er einen neuen Burgvogten finden.

Bis zum nächsten Sommer wollte Ucurian seine Truppen fertig aufgestellt und ausgebildet haben. Während Davide die „Hohensteiner“ zum X.ten Mal das Strammstehen und Marschieren üben ließ, schaute Ucurian zu Sharon und seiner kleinen Truppe hinüber: Dort entstand seine kleine Leibgarde, bislang sechs Frauen und Männer (allesamt Abkömmlinge ostdarpatischer Adelsfamilien), die ihm persönlich unterstellt waren. Auch Darina und Nudrie gehörten dazu, sie waren seit fast drei Monden auf dem Hohenstein und waren Töchter der Junkerin Firuna zu Moorhag aus der Baronie Bergthann. Beide waren mit 18 und 19 Jahren zwar noch relativ jung (wobei, er selbst war ja noch jünger gewesen, als er mit dem Jungbanner gegen die Orken gezogen war) und als frische Abgängerinnen der Rommilys Kriegerschule auch noch recht unerfahren, doch sie waren auch sehr talentiert. Sharon hatte die schwierige Aufgabe übernommen, diesen Heißspornen, die auf Rache für den Verlust ihrer Heimat aus waren, zu zügeln und ihnen beizubringen, auf was es als Leibgarde ankam.

Ucurian hatte bereits einige vage Vorstellungen was er mit „seinen“ Truppen anstellen konnte. Die „Hohensteiner“ konnte er nur in der Mark einsetzen, da sie außerhalb der Mark dem Oberbefehl des Cronfeldherrn unterstanden, aber seine Leibgarde und das geplante Halbbanner der „Feeinger“ unterstanden voll und ganz seinem Befehl.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als er vom Festungstor das Signalhorn hörte, jemand kam den Weg zur Feste hinauf. Er wollte sich gerade einen Ruck geben und Davide bei seinen Bemühungen unterstützen, als ihn eine Ahnung überfiel. Er eilte zum Tor hinunter und erwartungsvoll schaute er auf den Weg, wer wohl um die Biegung kommen würde. Nach vielen Minuten konnte er endlich Einzelheiten ausmachen. Eine kleine Gruppe mühte sich den Hang hinauf. Zuerst erkannte er überrascht Lefke in ihrer ungeliebten Konversen Tracht. Als nächstes machte er einige Kinder aus und die Person die sich so abmühte war tatsächlich Duri. Freudig rannte Mukus ihnen entgegen. Als sie sich getrennt hatten, war von der Schwangerschaft nicht viel zu sehen gewesen, doch jetzt etwa sechs Wochen vor der Niederkunft, war Tsas Segnung für jedermann offensichtlich. Duri hatte schwer zu kämpfen mit dem langen und steilen Weg zur Feste hinauf. Mukus rannte ihr entgegen und schloß sie zärtlich in seine Arme: „Wie sehr habe ich dich herbeigesehnt“, flüsterte er ihr ins Ohr. Aber der innige Moment wurde sofort durch ein freudiges „Papa“ Geschrei unterbrochen: die inzwischen fünfjährige Ayla stürmte auf ihren Vater zu, ihr hinterdrein stolperte der vierjährige Tsayan; etwas verlegen abseits stand die älteste: Amrei, inzwischen sieben Götterläufe alt. Herzlich begrüßte er seine Kinder: „Was seid ihr groß geworden, ich erkenne euch ja gar nicht mehr wieder.“ Die beiden jüngsten nahm er auf die Arme. Nun fand er auch die Zeit seine Schwester zu begrüßen: „Du hier? In der Konversentracht?“ Ihr fröhliches Lachen schwand für einen Moment, doch sogleich kehrte das Lächeln zurück. „Unser fürstlichen Schwester hat es gefallen, mich nach Rommilys zu befehlen, um bei den Vorbereitungen der Festlichkeiten mitzuhelfen. Um mein Seelenheil bedacht, legte sie aber Wert darauf, daß ich auch weiterhin der gütigen Mutter Kleid trage“, sagte sie in gespielter Demut, mit einem listigen Augenzwinkern. „Da traf es sich gut, daß Duri mich auf ihrer Reise nach Hohenstein besuchen wollte, so konnte ich mich ihr gleich anschließen.“

Außerdem gehörte zu dem Reisetross die Kinderfrau Lolande, eine gutmütige stämmige Greifenfurterin, die als Ersatz für die inzwischen vermählte Aysha in Duris und Mukus' Dienste getreten war. Und schließlich war da auch noch Duris neue Zofe Fredegard, die jüngste Tochter einer ehemals fürstlichen Gutsverwalterin aus der Umgegend von Altzoll. Sie war erst seit Praios diesen Jahres in ihren Diensten, als ihre Mutter beim Aufenthalt am Fürstlichen Hofe nach der Rückkehr aus Burg Mersingen Ucurian und Duri ersuchte, etwas für ihre Tochter zu tun, und da Duri seit Ayshas Traviabund auch keine Zofe mehr hatte, hatte sie Fredegard in ihre Dienste genommen. Zur Bedeckung hatte Duri vernünftigerweise vier ihrer kleinen Schar Soldaten vom Greifenberg mitgenommen.

Auf dem Platz vor dem Haupthaus, Ucurians Wohnsitz, wartete etwas scheu Jischkar, die „neue“ Cousine aus Dargezin. Ucurian hatte Duri von seinem Abenteuer in der Baronie Wutzenwald erzählt und, nachdem er vorsichtshalber Jischkars Herkunft hatte überprüfen lassen, auch von der bornischen Cousine. Mit Duris Zustimmung, hatte er sie sozusagen adoptiert und in seinen Haushalt aufgenommen. Nun sah Duri sie zum ersten Mal. Wie es nun einmal Duris Art war, schloß sie die junge Verwandte herzlich in ihre Arme und hatte Jischkars

Herz im Nu gewonnen. Auch Lefke begrüßte sie herzlich, die beiden hatten sich vor einigen Wochen etwas näher kennengelernt.

So wie in den nächsten Wochen endlich eine Entscheidung über Amreis magische Ausbildung getroffen wurde, brauchte man auch einen neuen Lehrmeister für Jischkar, fehlten ihr doch noch einige Monate Übung für die Abschlußprüfung.

So gern sich Mukus auch mit Duri in traute Zweisamkeit geflüchtet hätte (er hatte das Gefühl, daß sie ihn so herzlich umarmt hatte wie schon lange nicht mehr), doch war dies nicht möglich, allein schon der Kinder wegen. Viele Monate hatten sie wieder ohne den Vater auskommen müssen; sie forderten ihr Recht und er nur zu gern gab er ihnen nach. So zog sich die vereinte Familie, inklusive Lefke und Jischkar in den Salon zurück. Hier wurde inzwischen regelmäßig geheizt, da die Abende und Nächte schon empfindlich kalt wurden.

Zum Abendmahl stießen Davide und Aysha und Sharon zu dem trauten Familienkreis. Das Essen war gerade aufgetragen und die Gläser mit schwerem almadanischen Rotwein gefüllt, als Duri sich erhob: „Mein geliebter Mann, lieber Davide, liebe Familie, liebe Freunde, laßt uns unseren ersten Schluck auf einen Freund trinken, der jetzt an Rondras Ehrentafel sitzt: Auf Curian!“ „Auf Curian!“ bestätigten die anderen ihren Trinkspruch. Und bevor sich Traurigkeit über die Tafelgemeinschaft legen konnte, ergänzte Duri: „Laßt uns nicht verzagen, viele Freunde und Bekannte haben wir zwar in den letzten Monden verloren, doch tapfer kämpfend sind sie gestorben und so hat die Göttin sie sicherlich wohlwollend aufgenommen. Auf das wir sie eines Tages wieder treffen!“ – „Das wohl!“, ergänzte Davide scherzhaft. Dies war den Kindern auch schon Feierlichkeit genug, laut plapperten sie wieder los. Und so wurde es ein schöner Abend des Wiedersehens.

Doch schließlich forderte die anstrengende Reise auch von Duri ihren Tribut. Mukus geleitete seine sichtlich erschöpfte Gemahlin in das gemeinsame Gemach.

„Ich bin so glücklich wie schon lange nicht mehr, meine Rahjablume. Und wenn wir erst Swantje wieder in unseren Reihen haben, wollen wir uns für lange Zeit nicht mehr streiten.“ – „Ach mein Herzensprinz, lange schon sehnte ich mich danach, daß wir zu unserer alten Vertrautheit zurückfänden. Und wo du jetzt wohl nicht nur älter, sondern auch weiser wirst“, sagte sie mit einem schelmischen Lächeln, „wird unser Glück nicht mehr getrübt.“

Zum ersten Mal seit vielen Monden vereinte sie wieder eine innigliche Zärtlichkeit für einander. Die schwarzen Schatten, die sich zwischen sie gestellt hatten, waren vertrieben.

Die Fröhlichkeit hatte wieder Einzug gehalten auf dem Hohenstein. Schnell vergingen die zwei Wochen bis zum Aufbruch nach Rommily, wo man schließlich am Nachmittag des 14. Hesinde eintraf.

Mukus und Duri beschlossen, ins Hotel Rabenmund zu ziehen und lieber die Gegenwart Ludegers zu ertragen, als sich ständig mit Irmegunde herumzuärgern.

Wenige Stunden später machten sich Lefke und Mukus alleine auf, zu einer Begrüßungsaudienz bei der fürstlichen Schwester. Wider Erwarten wurden sie sofort in das fürstliche Arbeitszimmer geführt, wo die Begrüßung auch nicht gar so frostig wie gewöhnlich ausfiel. Mit freundlichen Worten dankte Irmegunde Lefke für ihr Kommen und bat sie, in den Wochen bis zum Tsafest und der anschließenden großen Hochzeit die Koordination der Unterbringung der Gäste zu übernehmen und den Haushofmeister bei seiner schwierigen Aufgabe zu unterstützen. Dieser wurde dann auch sogleich gerufen und Lefke verschwand mit ihm zu einer ersten Besprechung.

Irmegunde musterte ihren Bruder lange. Schließlich brach sie das Schweigen: „Mein lieber Bruder, wie du bereits von Wolfrat vernommen hast, habe ich deinem Wunsch entsprochen, dich an meinem Tsa-Tag zum Burggrafen von Hohenstein zu ernennen.“ Mukus war alarmiert, so herzlich hatte Irmegunde ihn seit Jahren nicht angesprochen. Was führte sie im Schilde? Er mußte wachsam sein, damit er sich nicht in den Fallstricken einer ihrer Intrigen verfang. Mukus erwiderte: „Edle Schwester ich freue mich über diese Entscheidung, muß dich aber darüber informieren, daß ich an dem Tag meine Funktion in der Kommission wider die Umtriebe reichsfremder Magii niederlegen werde. Ich kann dieses Amt nicht wahrnehmen, insbesondere möchte ich nicht mehr so eng mit der Kirche des Götterfürsten in Verbindung stehen.“ Gespannt wartete er auf ihre Reaktion. Doch diese viel wiederum unerwartet aus: „Ich habe damit gerechnet und akzeptiere deine Demission. Ich billige deinen Entschluß voll und ganz. Auch ich habe meine Bedenken gegen die Entwicklungen, die sich in der Hohen Kirche abzeichnen. Ich nehme an, daß du jedoch noch ein weiteres Anliegen zur Sprache bringen möchtest?!“

Welches Anliegen meinte sie, das er zur Sprache bringen wolle? Wußte sie etwa, daß er Swantje aus dem Palast herausholen wollte? Ihr entging aber wirklich nichts, dachte er, immer noch auf das höchste alarmiert. Wieso war sie so verdammt verständnisvoll? Was führte sie im Schilde? Trotz seiner sorgenvollen Überlegungen blieb sein Gesicht unbewegt. „Hat es dir die Sprache verschlagen?“, fragte sie lächelnd. „Wolltest du dich nicht nach dem Befinden deiner Tochter erkundigen?“ – „Äh, sicher“, brachte Mukus, nun doch um Fassung ringend, stockend heraus. „Wie hat sie sich denn gehalten in den letzten Monaten?“

Mühsam versuchte er seine Fassung zurück zu gewinnen. Statt einer Antwort betätigte Irmegunde zwei mal einen Klingelzug und eine Seitentür öffnete sich. Swantjes Gouvernante, die Edle Janisgrund, eine Frau mittleren Alters, zog die darpatische Thronfolgerin an der Hand hinter sich her. Etwas eingeschüchtert trat seine Tochter nun vor, machte einen artigen Knicks in Richtung der Fürstin und anschließend in Richtung ihres Vaters. Mukus hatte sich

mittlerweile erhoben und trat auf seine Tochter zu. Sein schlechtes Gewissen ihr gegenüber und ihr zurückhaltendes, ja gar reserviertes Auftreten, ließ ihn zögern, sie direkt in die Arme zu schließen.

„Sie hat sich als gelehrige Schülerin erwiesen, du kannst stolz auf deine Tochter sein“, sagte Irmegunde, in die peinliche Stille hinein. „Aber ich glaube, daß dem Palast etwas an Fröhlichkeit gebricht, nicht wahr mein Kind? Das Lachen kam etwas kurz zwischen den allfälligen Unterweisungen. Ich denke, wir können uns darauf einigen, daß Swantje die nächste Zeit wieder in trauter Umgebung verbringt, mit ihren Eltern und ihren Geschwistern.“ Mukus glaubte seinen Ohren nicht zu trauen, hatte seine Schwester die Worte wirklich gesagt, die er da vernommen hatte? „Du wirst sicher nichts dagegen haben, daß die Edle von Janisgrund Swantje künftig begleiten wird, um mit den notwendigen Unterweisungen fortzufahren.“ Ucurian sah seine Schwester entgeistert an, sah ihr mildes Lächeln und suchte nach Worten: „Liebe Irmegunde, du hast es geschafft mich sprachlos zu machen. Ich, ...“ Mukus stockte abermals und schloß statt dessen seine Tochter in die Arme. Langsam überwand sie ihre Reserviertheit und erwiderte die freudige Umarmung ihres Vaters.

Mit seiner Tochter auf dem Arm betrat Mukus das Hotel Rabenmund. Er hörte das Stimmgewirr seiner Familie aus dem Salon und ein Diener öffnete ihm die Türflügel. Schlagartig verstummte die lärmende Gesellschaft. Ungläubiges Staunen breitete sich aus. Mit einem „Swantje“ stürmte Duri auf ihren Gemahl und die so arg vermißte Tochter zu und schloß beide in ihre Arme. Freudentränen brachen sich Bahn. Und schließlich zerrten die anderen Kinder an den Rockschoßen der Erwachsenen, bis diese Swantje aus den Armen entließen und sie auf den Boden stellten.